

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizeipaltene Petitzeile 50 Pfg., für die Zahlheften 30 Pfg.

Der Wiederaufbau der Weltwirtschaft nach dem Kriege.

Unter Erbitterung zum Trotz, die heute zwischen den feindlichen Völkern besteht und die auch auf die Bewohner der neutralen Staaten übergegangen ist, werden wir nach Beendigung des Krieges genötigt sein, wieder zu der früheren Weltwirtschaft zurückzukehren. Alle Fäden, die die Kriegsjahre gerissen hat, müssen wieder angeknüpft werden, weil die modernen Völker nun einmal aufeinander angewiesen sind. Die wirtschaftlich und kulturelle Gemeinschaft, die die Menschheit umfasst, beruht auf dem Austausch geistiger und materieller Güter, und die künftige Friedenswirtschaft wird, wie die frühere, nur eine Weltwirtschaft sein können. Allerdings trifft der Ausbruch Friedenswirtschaft eigentlich gar nicht zu, denn auch der sogenannte friedliche Wettbewerb unter den verschiedenen Völkern vollzieht sich im Zeichen des Kampfes, der mit Ausdauer und Erbitterung in der rücksichtslosesten Weise geführt wird. Auch bei dem „friedlichen Wettbewerb“ handelt es sich um die Existenz und das Wohl eines Volkes, hier wie dort steht Sein oder Nichtsein auf dem Spiele, hier wie dort kommt das Wohl von Millionen Menschen in Frage. Im Grunde genommen ist es ja dasselbe, ob ein Volk durch Waffengewalt um seine Selbstständigkeit gebracht oder ob es durch das Mittel der Konstanzen der Notwendigkeit eines andern Volkes unterworfen wird.

Darum sollte auch ein jeder Angehörige eines Staates ein lebhaftes Interesse daran haben, wie sich der Weltmarkt gestaltet; denn seine eigene Lebenshaltung und die seiner Klasse hängt davon ab. Es kann einem deutschen Arbeiter nicht gleichgültig sein, welche Stellung unser Land in der Weltwirtschaft einnimmt; ob etwa England imstande ist, uns vom Weltmarkt zu verdrängen, indem es uns die Ein- und Ausfuhr abschneidet, oder ob etwa unser Verhältnis zu Rußland sich freundlich oder feindlich gestaltet. Hieraus erklärt sich das nationale Bewußtsein auch in den Reihen der Arbeiter, daß ein wichtigerer Faktor in der Gegenwart ist, als der beschworene Internationalismus lockfremder Exzentriker. Die wirtschaftlichen Dinge sind eben der Nährboden des sozialen Bewußtseins, und so darf es uns nicht wundern, daß das wirtschaftliche Interesse eines Volkes seinen Angehörigen eine ganz bestimmte Gesinnung aufprägt. Wenn man diese Tatsache ins Auge faßt, so versteht man leicht die Stellungnahme der Volksmassen aller Länder im gegenwärtigen Weltkriege, die, unbeschadet ihrer internationalen Empfindungen, sich an die Seite ihres Vaterlandes gestellt haben. Aus diesem selben wirtschaftlichen Interesse heraus erwächst aber auch das Bestreben, Weltwirtschaft zu treiben, wobei natürlich das Wohl und die Vorteile des eigenen Landes die ausschlaggebende Rolle spielen. Selbst die fanatischsten Nationalisten können nicht bestreiten, daß die Aufwärtsentwicklung der Kulturmenschen sich nur auf weltwirtschaftlicher Grundlage vollziehen kann, weshalb wir die Gegensätze in den Hintergrund drängen und die Berührungspunkte in den Vordergrund rücken müssen. Trotz aller Rassengegensätze ringt sich immer wieder die Volkssolidarität durch, und selbst über den blutigen Schlachtfeldern schwebt der Menschheitsglaube als die Verkörperung einer wirtschaftlichen und kulturellen Völkergemeinschaft. Und wenn auch scheinbar der Augenblick des Friedens noch fern ist, so muß doch über kurz oder lang der Zeitpunkt eintreten, daß sich die feindlichen Völker wieder die Hände reichen. Und wer dies für unmöglich hält, der möge sich erinnern, daß wirtschaftliche Notwendigkeiten stärker sind als die Gefühle des Hasses und Neides und

daß noch nach jedem erbitterten Völkerringen eine Annäherung stattgefunden hat, die vielfach zu einer Verbrüderung wurde. Immer aber war hierbei der Wille ausschlaggebend, dem eigenen Volke Erfolge und Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Die heile, gesunde nationale Selbstsucht ist die Triebkraft unseres Tuns und Lassens, sie muß aber gezügelt werden durch die bewußte Rücksichtnahme auf das Wohl und Wehe der andern Völker.

Wenn wir auf Einzelheiten eingehen wollen, so müssen wir zunächst sagen, daß Deutschland nach Lage der Sache gezwungen sein wird, sich nach Beendigung des Krieges auch auf wirtschaftlichem Gebiete auf seine politisch-militärischen Verbündeten zu stützen. Unser Schwergewicht liegt vor allen Dingen in Mitteleuropa und darum ist die deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsgemeinschaft unter Einbeziehung der Balkanstaaten und der Türkei nur noch eine Frage der Zeit. Wenn auch heute noch zahlreiche Unstimmigkeiten vorhanden und noch große Widerstände zu überwinden sind, wenn auch Theoretiker mit dem größten Aufwand an Schachmatt und Kavalitärei ihre Durchführbarkeit in Abrede stellen, so wird sich durchringen, weil sie eine unabweisbare Notwendigkeit ist.

In zweiter Linie kommt es darauf an, die Verbindung mit den neutralen Staaten, die vielfach infolge gegenseitiger Reibungen gelockert ist, wieder zu festigen. Dies wird bei einigermaßen gutem Willen auch nicht so schwer sein, vielleicht abgesehen von den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die uns gegenüber etwas rücksichtslos den Selbstbestandpunkt vertreten haben und auch sicherlich noch nach dem Kriege die Lage geschäftlich auszumessen suchen. Aber auch hier wird und muß es gelingen, die gegenseitige Entfremdung und Abneigung zu überwinden und einen lohnenden Handelsverkehr wieder in Gang zu bringen. Entschieden schwieriger liegt die Sache zweifellos mit dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft zwischen uns und unsern gegenwärtigen Feinden, doch werden auch hier die wirtschaftlichen Notwendigkeiten eine Annäherung herbeiführen. Zunächst kommt hier Rußland in Frage; dieser nordische Stolz, der ungeachtet aller inneren Zwistigkeiten und aller Korruption doch eine ungeheure Widerstandskraft und Festigkeit bewiesen hat. Seine ungeheuren Naturschätze und seine großen Volksmassen bieten weltweite Entwicklungsmöglichkeiten, und gerade wir Deutschen sind auf Rußland und seine Erzeugnisse angewiesen. Darum bleibt uns nichts anderes übrig, als daß wir mit ihm so bald wie möglich den wirtschaftlichen Austauschverkehr wieder aufnehmen. Ebenso verhält es sich mit Frankreich und Italien. Diese beiden Länder haben in Wirklichkeit mit uns gemeinsame wirtschaftliche Interessen und ihre Bewohner sind lediglich aus mißleiteten Gefühlen heraus einem Kriegsaunel verfallen, der sich an ihrem Wirtschaftsleben bitter rächen wird. Deshalb haben sie alle Veranlassung, sich nach Friedensschluß wieder an unsere Seite zu stellen und durch gemeinschaftliche Arbeit die Wunden des Krieges zu heilen. Selbst mit England ist eine Wiedernäherung nur eine Frage der Zeit. Hier wird uns der Umstand zugute kommen, daß es durch den Krieg seine ausschlaggebende Stellung auf dem Meere eingebüßt und daß es seine moralische Überlegenheit auf dem Weltmarkt verloren hat. Auch die Schwächung, die es durch das Anwachsen der wirtschaftlichen Macht der Zentralen, besonders Nordamerikas, erlitten hat, wird es mehr als bisher geneigt machen, einen billigen Ausgleich zu suchen mit dem Gegner, den es vergebens zu vernichten suchte. Gerade für die Engländer, denen man nüchternen Verstand und fühle Ueberlegung nachrühmt, wird die erneut gemonnene Einsicht, daß es besser und einträglicher ist, mit Deutsch-

land ein Geschäft zu machen, als es bis zum Weißbluten zu bekämpfen, die Gefühle der Erbitterung zurückerlangen. Ueberhaupt spielt in dem weltwirtschaftlichen Verkehr zwischen den Völkern Abneigung oder Zuneigung eine viel geringere Rolle als das geschäftliche Interesse. Wenn man an dieser Tatsache festhält, kann ein Zweifel an dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft nicht aufkommen. Der Strom der Entwicklung drängt nun einmal in der Richtung zum Weltverkehr, und dieser Drang läßt sich nicht aufhalten durch die Bemühungen jener kurzsichtigen Leute, die neue Schranken ziehen wollen zwischen Ländern und Völkern, die mit Notwendigkeit aufeinander angewiesen sind.

Die Mitgliederzahl sowie die Einnahmen und Ausgaben unseres Zentralverbandes in den Kriegsmontaten.

Während wir seit Beginn des Weltkrieges bis zum Schluß des Jahres 1915 jeden Monat die Uebersicht über die neu aufgenommenen und zum Militär eingezogenen Mitglieder in unserm Fachblatt veröffentlicht, hat in Anbetracht des Umfanges, das für die Zukunft voraussichtlich große Veränderungen in diesen Zahlen nicht mehr stattfinden können, der Verbandsvorstand beschlossen, diese Uebersicht jetzt nur noch jedes Vierteljahr einmal zu veröffentlichen. So erscheint sie denn nachstehend für die Monate Januar, Februar und März 1916.

Während wir am Schluß des Jahres 1915 26 036 Mitglieder im Kriegsdienst hatten, sind es Ende März 1916 27 509 Mitglieder; es wurden also im ersten Quartal 1916 noch 1473 Mitglieder eingezogen.

(Die im Felde gefallen sind 630 Mitglieder, welche in der Zeitung bisher aufgeführt wurden, sind nicht besonders von der Zahl der im Kriegsdienst befindlichen Mitglieder in Abzug gebracht, weil wir leider befürchten müssen, daß die Zahl der uns gemeldeten im Felde gefallenen oder an ihren Wunden verstorbenen Mitglieder noch lange nicht vollständig ist, sondern sich weit mehr Todesfälle herausstellen werden. — Die aus dem Kriegsdienst wieder entlassenen inaktiven Kollegen oder die zum Arbeitsdienst beurlaubten Kollegen sind von der Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder in Abzug gebracht, wenn sie sich wieder in der Organisation angemeldet haben.)

Wir hatten am Jahreschluß 1915 noch	9110	Mitgl.
Neuangenommen im Januar	346	"
" " Februar	385	"
" " März	461	"
Zusammen	10302	Mitgl.
Davon zum Kriegsdienst eingezogen	1473	"
Am Schluß des 1. Quartals verblieben	8829	Mitgl.
Von diesen 8829 Mitgliedern sind	6370	Männer und 2459 Frauen und Mädchen.

Von den 27 509 zum Kriegsdienst eingezogenen Mitgliedern sind 11 683 verheiratet und hatten diese insgesamt 15 023 Kinder unter 14 Jahren zu erziehen.

Gesfreulich ist die Tatsache, daß uns die ersten drei Monate des Jahres 1916 wieder in steigendem Maße Neuaufnahmen von Mitgliedern gebracht haben, allerdings darunter in der Mehrzahl neuangelernte Bäcker und auch eine beträchtliche Anzahl Lehrlinge in den Bäckereien, die im letzten Lehrjahre stehen. Aber in diesen schweren Zeiten ist es freudig zu begrüßen, daß wir auch in immer größerem Maße in einzelnen Bundesstellen diese jungen Kollegen für die Organisation gewinnen.

Die pro Mitglied in jedem Monat im Durchschnitt gezahlten Beiträge sind zwar in den drei Monaten fortwährend etwas im Fallen begriffen, was seine Ursache mit in sehr häufigem Wechsel der Arbeitsstellen haben dürfte; aber immerhin ist es zufriedenstellend, wenn im Durchschnitt jedes Monats noch auf jedes Mitglied über vier geleistete Wochenbeiträge kommen.

Entsprechend der Zahl der einfließenden Beiträge haben sich auch die Einnahmen der Organisation allmählich nur etwas vermindert (mit dem Monat Dezember mit seinen Einnahmen an Zinsen ist da kein Vergleich zu ziehen); auch die Ausgaben sind auf entsprechender Höhe. Vom Monat März wurden die Ausgaben durch Begleichung einer Quartalsrechnung der Druckerei von M. 6000 erhöht.

Verbandsvorstand und Ausschuss ließen sich bei ihrer Beschlusfassung damals von folgenden Grundätzen leiten. Wir hätten gerne die vollen statutenmäßigen Sätze der Krankenunterstützung schon wieder zur Einführung gebracht, wenn wir nicht erwarten müßten, daß der Verband bei einer schließlich doch einmal zu erwartenden Beendigung des Krieges mit gewaltiger Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder und dementsprechend erhöhter Arbeitslosenunterstützung rechnen müßte. Gegenüber der während der Kriegsmo-nate gezahlten Hälfte der statutenmäßigen Krankenunterstützung an verheiratete Mitglieder unter gänzlicher Ausschaltung von Krankenunterstützung an ledige Mitglieder ist die Erhöhung ab 1. Juli 1915 auch so bedeutend, daß sie ohne weiteres alle Mitglieder befriedigen wird.

Die Kassierer verschiedener Zahlstellen haben in den letzten Jahren wiederholt über die Tatsache berichtet, daß erkrankte ledige Mitglieder, die in einer Heilanstalt gepflegt wurden, für diese ganze Zeit ihre Krankenunterstützung am Schlusse der Krankheit erhoben, weil sie während ihrer Krankheit dieselbe nicht brauchten. Kommen solche Mitglieder dann gleich nach der Entlassung aus der Heilanstalt wieder in Arbeit, dann ist ihnen ein derartiger Vorteil aus der Krankenunterstützung erwachsen, den die Organisation nicht schaffen wollte. Aus diesen Gründen war die Beschränkung der Krankenunterstützung für solche in einer Heilanstalt gepflegte ledige Mitglieder auf die Hälfte obigen Satzes berechtigt.

Die Kassierer der Zahlstellen und alle Mitglieder der Organisation werden dringend ersucht, nunmehr ausnahmslos dazu beizutragen, daß diese Beschlüsse in korrekter Weise zur Durchführung kommen.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: O. Ullmann, Vorsitzender.

Sterbetafel.

- Berlin.** Wilhelm Scholz, Bäcker, 56 Jahre alt, gestorben am 21. April.
- Frankfurt a. M.** Franz Zachäus, 27 Jahre alt, gestorben am 27. April.
- Nürnberg.** Friedrich Senbert, Bäcker, gestorben am 5. März.
- Peter Dentler, Lagerist, gestorben am 26. März.

Kriegsverluste des Verbandes.

- Bezirk Frankfurt a. M.** Robert Schneider, Bäcker, 33 Jahre alt, aus Röthenbach, gestorben am 11. April in einem Feldlazarett.
- Bezirk München.** Jacob Städler, Bäcker, 19 Jahre alt, gefallen.
- Johann Schneeberger, Bäcker, 40 Jahre alt, gefallen.
- Bezirk Nürnberg.** Georg Ott (Fürth), Bäcker, gefallen.

Ehre ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks. Bäcker.

Teuerungszulage in Wiesbaden als Nachtrag zum allgemeinen Tarif. Unsere Wiesbadener Kollegen hatten in einer Versammlung den Gesellenausschuß und den Vorstand der Zahlstelle des Verbandes damit beauftragt, an die Bäckereinnung das Ersuchen um Gewährung einer Teuerungszulage von M. 4 pro Woche einzureichen. In längeren Verhandlungen wurde eine Verständigung über die Forderung erzielt und schließlich nachfolgender Nachtrag zum bestehenden Tarife beschlossen, der in gleicher Weise am Gewerbegericht niedergelegt wurde, wie das auch mit dem Tarifvertrage geschehen ist. Damit haben unsere Wiesbadener Kollegen einen zufriedenstellenden Erfolg erzielt, und ist nur zu wünschen, daß unsere Kollegen in allen Städten auch zu gleichem Erfolge kommen. Der beschlossene Nachtrag zum Tarife lautet:

wieder ausgeglichen. Technisch den Großbourgeois unserer Tage verstanden sie es, sich durch Stijlungen und großartige Wohlthatigkeitsveranstaltungen in den Geruch der Volksfreundlichkeit zu setzen. Als die Zünfte die völlige Ausschließung des Patrizials von der Schöffenbank durchgesetzt hatten, ließen sich die Angehörigen desselben gegen Geld als Ehrenmitglieder in die Zünfte aufnehmen und gelangten auf diesem Umwege wieder zu Anhang und Einfluß. Das Nebengewicht der Weber hatte zudem in steigendem Maße die Eifersucht der mittelständlerischen Zünfte, namentlich der Nahrungsmittelhandwerker (Bäcker, Fleischer, Brauer und Fischer) wachgerufen, deren Interessen und Bedürfnisse in vielem von den der industriellen Arbeiter abwichen und die bei Stürzen Störungen ihres Kleinhandels befürchteten. Schließlich erhob sich unter den Zuckerarbeitern selbst ein furchtbarer Bruderzwist, der von den gemeinsamen Gegnern benutzt und geschürt zu sein scheint. Zwischen den „wewers“, „verwers“, „scherers“, „wolders“ (Walter), die denselben Stoff in seinen verschiedenen Produktionsstadien zu bearbeiten hatten, bestanden manche in der Technik des Gewerbes begründete Reibungspunkte. Namentlich zwischen Webern und Wollern waren die Grenzstreitigkeiten zahlreich, die auf die Festsetzung der beiderseitigen Lohnsätze Einfluß hatten, wobei eine Gruppe die andere zu kontrollieren hatte. So wurde es nicht schwer, ein Gemerl gegen das andere aufzuspüren und Gewalttätigkeiten unter ihnen hervorzurufen. Diese Selbstzerstückelung der Zuckerarbeiter ist wohl das traurigste Kapitel in der Geschichte der flandrischen Volksbewegungen. Oft haben sich die Straßen blutig verblutet, und in einem Falle, am berühmtesten „bösen Markt“, blieben 200 Mann der unterliegenden Partei der Wollerei tot auf dem Platz. Bei einem demütigen Benehmen ließ er auch, als er vermitteln wollte, der bekannte Jakob

Vereinbarung.
Zwischen der Bäckereinnung Wiesbaden, vertreten durch den unterzeichneten Vorstand, und der Gehilfenschaft, vertreten durch die Unterzeichneten, kam heute folgende Vereinbarung zustande:

Die Mitglieder der Bäckereinnung gewähren auf die im Tarifvertrage festgesetzten Grundlöhne während der Dauer des Krieges eine Teuerungszulage von M. 4 pro Woche. Wo schon höhere Löhne gezahlt werden, dürfen dieselben nicht gekürzt werden. Wo Kost- und Logis gegeben wird, kann der hierfür von der Versicherungsanstalt festgesetzte Betrag von M. 2,25 täglich in Abzug gebracht werden, und ist in diesem Falle der Mindestlohn für Letztere M. 11.

Wiesbaden, den 15. April 1916.

Für die Bäckereinnung: Der Vorstand.

Für die Gehilfen:

Der Gesellenausschuß: K. Rindsvogel und Konrad Singer.

Für den Zentralverband der Bäcker und Konditoren, Bezirk Wiesbaden: B. Grammel.

Teuerungszulage wurde in der Brotfabrik Neudorf im Rheingau (Bezirk Wiesbaden) den drei dort jetzt noch Beschäftigten gewährt, und zwar in Höhe von wöchentlich M. 2.

Teuerungszulagen in Genossenschaftsbäckereien.

Im Konsumverein „Vorwärts“ in Darmen hatte das beschäftigte Personal eine Teuerungszulage von 10 pZt. des Lohnes verlangt. Nach längeren Verhandlungen gewährte die Verwaltung eine einmalige Zulage von 50 pZt. des Wochenlohnes, wie solche einmalige Zulage bereits zu Weihnachten 1915 gegeben worden war.

In Chemnitz erhalten die im Konsumverein Beschäftigten eine zweite Teuerungszulage in Höhe von 4 pZt. des Jahreslohnes für Verheiratete und 2 pZt. für Ledige. Gezahlt wird die Zulage zur Hälfte sofort, die zweite Hälfte am 1. Juli. Ständige Aushilfen, die länger als ein halbes Jahr beschäftigt sind, erhalten die gleiche Summe.

Bei dem Konsumverein „Vorwärts“ in Dresden wurde vor einigen Wochen eine laufende Teuerungszulage beantragt. Der Antrag ist jetzt von Erfolg gekrönt worden. Ab 1. April erhalten alle Beschäftigten eine laufende Teuerungszulage, die am Ende des Monats zur Auszahlung kommt. Es erhalten alle männlichen Verheirateten M. 8, männliche Unverheiratete M. 5, Jugendliche M. 2,50, weibliche Unverheiratete M. 2,50 und Witwen M. 4. Außerdem wird für jedes Kind unter 15 Jahren ein Zuschlag von M. 2 pro Monat gewährt. Neueintretende erhalten die Teuerungszulage erst nach zwei-monatiger Beschäftigung.

In Köfnitz erhalten die im Konsumverein beschäftigten Bäcker ab 14. April M. 1 pro Woche Teuerungszulage. Der Tarif ist aber noch nicht anerkannt!

Der Konsumverein für Odenburg und Umgegend gewährt den im Betriebe Beschäftigten ab Monat April Teuerungszulagen nach folgenden Grundätzen: Unverheiratete erhalten pro Monat M. 1,50, Verheiratete M. 3 und für jedes Kind bis zur Entlassung aus der Schule M. 1,50.

Der Konsumverein „Saale“ in Schwarza-Rudolstadt gewährt seinen im Betriebe beschäftigten Personen ab 1. April folgende monatlichen Teuerungszulagen: M. 4 für ledige, M. 8 für verheiratete Beschäftigte und den Letzteren für jedes Kind M. 1.

Fabrikbranche.

Teuerungszulagen in der Lebkuchenindustrie in Nürnberg. Weil von den männlichen Arbeitern der Lebkuchenindustrie recht viele zum Kriegsdienst eingezogen wurden, ging eine Anzahl Betriebe dazu über, mehrere weibliche Arbeitskräfte, die sonst nur im Backraum beschäftigt waren, jetzt direkt bei der Herstellung der Lebkuchen zu beschäftigen. Diese Frauen und Mädchen erhoben nun wiederholt das Verlangen nach einer besonderen Zulage für ihre schwere Arbeit, worauf den Fabrikanten von deren Organisationsleitung folgende Eingabe überhandt wurde:

van Artevelde, seines Zeichens Poorter und nebenbei Zunftmeister der Brauer, ein Mann von wirtschaftspolitischem Weitblick, der Flandern tatsächlich, wenn auch nicht rechtlich, zu einem unabhängigen Freistaat erhob. Sozial war er dagegen völlig in den Vorurteilen und der Einsichtslosigkeit seiner Klasse befangen.

So zeigt die Geschichte der Klassenkämpfe in Flandern das düstere Bild eines zerrissenen und zertretenen Volkes. Viele Zuckerarbeiter wanderten aus; sowohl in England wie in Deutschland haben sie das selbstständige Wollengewerbe mitbegründet helfen. „Klemminger Handwerk“ nannte man in Oberdeutschland lange die Tuchmaderei.

Auch die Bauernbewegungen, die in Flandern lange vor den gleichartigen Emancipationskämpfen in Deutschland einsetzten, und die sich namentlich gegen die Ausbeutung durch die Städte richteten, verliefen ergebnislos und endigten mit massenhaftem Hängen und Nädern. Nur einmal schien es, als wollten sich alle Bedrückten in Stadt und Land zu gemeinsamer Tat vereinigen. Ein Kollarde, ein Anhänger der gleichnamigen Mönchssekte, ergriff mit mystisch-kommunistischen Lehren das Volk und wurde als sozialer Messias begrüßt. Aber diesem Vorläufer der Wiederkehrerbewegung ging es wie ihren späteren Vertretern; in die aufständischen Städte und Landschaften wurden Befahungen gelegt; die Bewegung erlosch.

Auch in den folgenden Jahrhunderten ist Flandern noch oft der Schauplatz innerer Kämpfe, aber auch der Schicksalskämpfe fremder Peere gewesen. Dabei war, daß es sehr oft vergeblich Schlachtfeld gewesen ist und daß das lange niedergedrückte flämische Proletariat in künftigen Kämpfen seinen Kampf den Weg zu demselben kulturellen und wirtschaftlichen Aufstieg finden werde durch den Anschlag an den Sozialismus. H. D.

Nürnberg, 17. April 1916.

Sehr geehrte Geschäftsleitung!

Unterzeichneter erlaubt sich, einer sehr geehrten Geschäftsleitung die Wünsche Ihrer Arbeiterinnen, die direkt bei der Herstellung der Waren beschäftigt sind, zu unterbreiten. Die Arbeiterinnen, welche in den Backstuben usw. mit beschäftigt werden, müssen nach Art der Arbeit natürlich schwerer und intensiver arbeiten, als es bei den übrigen Arbeiten der Fall ist. Daß auch der Staub und die Hitze in den Arbeitsräumen nicht zu vermeiden ist, ist Ihnen so gut bekannt wie uns auch. Mit schwerer Arbeit gehen aber Hand in Hand größere Ausgaben für Lebensmittel und Bekleidung, da man bei größerer Anstrengung eben zum Leben mehr braucht als bei leichter, was bekannt ist. Ebenso bedingt die Arbeit in der Backstube mehr an Bekleidung und Wäsche, welche bei der jetzigen Zeit ungeheure Preise haben. Wir dürfen deshalb wohl die Hoffnung haben, daß Sie unter diesen Umständen dem Verlangen der Arbeiterinnen Rechnung tragen werden und ihnen durch Aufbesserung ihres Lohnes einen Ersatz für ihre Mehrausgaben bewilligen werden. Es haben ja schon eine Anzahl von Arbeiterinnen einige Pfennig mehr Lohn erhalten, aber nur die, die ganz besonders schwere und schmutzige Arbeiten verrichten. Wir möchten zum Schluß nur die Bitte wiederholen, die Aufbesserungen für alle in der Produktion beschäftigten Arbeiterinnen so vornehmen zu wollen, daß es ein wirklicher Ersatz für Mehrausgaben ist und auch den Leistungen dieser Arbeiterinnen annähernd entspricht. Wir haben Ihnen diese dringende Bitte unterbreitet, wenn wir uns gleich bewußt sind, daß auch alle übrigen Beschäftigten unter diesen schweren Zeiten furchtbar leiden und alle einer Aufbesserung dringend bedürftig wären. Mit der Bitte um baldige gefällige Rückäußerung zeichnen wir mit aller Hochachtung

Zentralverband der Bäcker und Konditoren, Bezirk Nürnberg.

J. A.: Andreas Lämmermann, Vorsitzender.

Umgehend kam die zustimmende Antwort der Fabrikanten, welche die vorgebrachten Gründe zur Gewährung einer besonderen Zulage anerkannten und beschlossen haben, daß jede Arbeiterin, welche jetzt direkt bei der Warenherstellung beschäftigt wird, pro Stunde 3 3/4 Zulage haben soll.

Korrespondenzen. Bäcker.

Coburg. Verhältnismäßig gut besucht war unsere gemeinschaftliche Versammlung am 9. April, wenn man die gegenwärtigen Zeitumstände berücksichtigt. Kollege Gehschold referierte über: „Die Aufgaben unserer Organisation während und nach dem Kriege“ in umfassender Weise und schilderte das, was unsere Organisation während des Krieges geleistet hat, und hob hervor, in welcher Weise wir dafür sorgen müssen, daß in und nach dem Kriege die Verhältnisse zumindest nicht schlechter werden; denn der kommende Friede eröffne uns leider schlechte wirtschaftliche Aussichten. Auch die bauernde Bejeitigung der Nachtarbeit müsse erst erkämpft werden. Wer an der Nachtarbeit festhalten wolle, solle Nachtwächter werden. Gehschold wandte sich dann noch den sozialen Aufgaben gegen die Kriegesbeschädigten, ferner dem Lehrlingswesen usw. zu und forderte auf, alle Kollegen an ihre Pflichten zu erinnern. Wenn unsere Kollegen aus dem Felde zurückkehren und uns fragen: „Wir haben die Feinde von Deutschlands Grenzen ferngehalten, was habt Ihr währenddem getan?“ darauf so hoffen wir, brauchen wir uns nicht zu schämen, wenn wir daheim unsere volle Pflicht getan haben. — In der Debatte verurteilte Ruff-Gesfelder besonders auch die Lehrlingszüchtereien. Solange diese in Coburg nicht bedeutend eingeschränkt werde, sei hier wenig Aussicht auf eine Besserung unserer Verhältnisse und auf ein Aufblühen unserer Organisation. Der Vorsitzende Greiner nimmt dem zu, hiergegen müsse geschicklich eingeschritten werden; von der Handwerkskammer sei nichts zu erwarten, zumal deren Vorstandsmitglieder selbst vielfach drei bis sechs Lehrlinge und keinen Gesellen beschäftigen. Zwei der abwesenden Bäckereimeister traten ebenfalls ein für Einschränkung der Lehrlingszüchtereien und Bejeitigung der Nachtarbeit.

Polizei und Gerichte.

Verfälschter Betrug mit Wehmarken. Der Bäckereimeister Gustav Wilhelm Ernst Vöttger in Leipzig-Volkmarisdorf hatte am 15. Dezember 1915 an die Städtische Mehlverteilungsstelle zwei Pakete mit Wehmarken eingekauft, in denen sich nach seinen Angaben je 200 Marken befinden sollten. Tatsächlich befanden sich aber in dem einen Paket unter den Marken 88 und in dem andern 34 Papierchnikel statt der Marken. Vöttger hatte sich jetzt wegen Betruges vor dem Schöffengericht Leipzig zu verantworten, wo er die Tatsache an sich zugab, aber eine betrügerische Absicht bestritt; er habe von der Verteilungsstelle zu wenig Roggenmehl erhalten und habe sich nur schadlos halten wollen. Das Mehl, das er auf die Schnikel erhalten haben würde, habe er natürlich recht bezahlen wollen. Das Schöffengericht erblickte in dem Vorgehen des Angeklagten die Merkmale eines Betrugsverjudes; denn die Mehlverteilungsstelle erhält nur ein ganz bestimmtes Quantum Mehl überwiesen, und da der Angeklagte sich gegen 60 Pfund Mehl zugeteilt haben würde, so wären andere Bäcker geschädigt worden. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von M. 150 oder 30 Tagen Gefängnis.

Sozialpolitisches.

Zur erstenlichen Beachtung für Kriegsteilnehmer und ihre Familien! Millionen deutscher Familienväter haben im Felde, und bei der eisernen Notwendigkeit, durch immer neue militärische Anstrengungen die Gegner zum Frieden geneigt zu machen, sind alle diese Millionen eine Stunde davor geblieben, daß sie nicht an erster Stelle ein-

gelebt werden müssen und ihr Leben einzusetzen haben. Die wenigsten von ihnen werden das beruhigende Gefühl haben können, daß ihre Frauen und Kinder ohne den Schutz des Vaters wohlversorgt und finanziell gesichert den Lebenskampf weiterführen können.

Diesen Familien etwas zu helfen, ihnen eine größere Summe in die Hand zu geben, das ist der Zweck der Kriegsversicherungsgesellschaft der Volksfürsorge. Und dieser Zweck wird erreicht werden. Bis zum 19. April 1916 sind für 47.149 Kriegsteilnehmer 69.578 Anteilsscheine gelöst und dafür M. 917.880 eingezahlt worden.

Wenn nach dem Ende des furchtbaren Krieges die Auszahlungen der Kriegskassen erfolgen, werden diejenigen sehr unzureichend sein, die verdient haben, durch Erwerb von Anteilsscheinen sich den Mangel zu sichern.

Bewerkschaftliche Rundschau.

Der Verband der Sattler und Portefeuillier im Jahre 1915. Ueber die kolossalen Organisationsarbeiten, die durch Neuaufnahmen usw. verurteilt wurden, gehen nachstehende Ziffern ein Bild. Am 1. Januar 1915 zählte der Verband 13.121 Mitglieder, darunter 1148 weibliche. Im Laufe des Jahres wurden 9640 männliche und 2568 weibliche Mitglieder neu aufgenommen.

Der Buchhändlerverband während der Kriegszeit. Am Schlusse des Jahres 1915 wurden 1360 Mitglieder als zum Heeresdienst eingezogen gemeldet; außerdem dienten noch 129 Mitglieder aktiv. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 1915: 1339 männliche und 654 weibliche, zusammen 2003 Personen.

Zehn Jahre Dienstbotenbewegung. Der jüngste Zweig der modernen Arbeiterbewegung, die Organisation der Dienstboten, ist am 18. März zehn Jahre alt geworden. Anfangs 1906 nahm die Arbeiterzeitung in Nürnberg, Helene Grünberg, die Feder in die Hand und schon am 18. März konnte in einer Versammlung zur Gründung des Vereins geschritten werden.

Algerische Rundschau.

Die Ursachen der Nervenschwäche. Der Weltkrieg mit allem, was er im Geiste hat, stellt an die Nerven herzerdrückende und herzerdehrende besondere Ansprüche. Da ist das Interesse, was der bekannte Nervenarzt Sanitätsrat Dr. L. Dornbusch Wiesbaden, in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ (1916, Nr. 2) schreibt: „Sehr überhäuft“, fahrt Dr. D. weiter andern aus, wird gewöhnlich der „nachts wachende“ Einfluß von Kaffee, Tee und Branntwein.

übersehen, oft bis zu dem Grade, daß Alkohol als vermeintliches Stärkungsmittel solchen verordnet wird, die ohnehin schon durch den Alkohol gelitten haben. Besonders muß betont werden, daß manche Ueberarbeitung nur dadurch entsteht, daß abends genossener Alkohol die Morgenarbeit verschlechtert, oder daß zu viel Zeit am Stammtisch vergebend wird.

Kein Alkohol bei der Marineflotte. Bei dieser so bedeutungsvollen und wirksamen neuen deutschen Waffe besteht festerem Vernehmen nach strenger Befehl, daß Lustschiffe keinen Alkohol mit auf die Reise nehmen dürfen. Dies wird auch durch die Versicherung bestätigt, die vor einiger Zeit der erfolgreiche Kriegsluftschiffführer Kapitänleutnant Rath gegenüber dem bekannten amerikanischen Zeitungsmann Karl von Niegand getan hat: „Wir alle enthalten uns vollständig aller geistigen Getränke auf den Beppelnschiffen, denn wir brauchen klare Köpfe und tüchtige Nerven, und das sind Dinge, die der Alkohol nicht begünstigt.“

Verlorene Liebesmüh.

Ich sah im Café.
Am Nebentisch lagte Herr B.
Zum Herrn Z.:
Den Reis verkauf ich jetzt mit.
Ich hab ihn gekauft schon vor zwei Jahr.
Wie er noch fabelhaft billig war:
Hierzig Heller pro Kilo! A Preis!
In sechs Monaten zahlt man den Reis
Mit acht Kronen pro Kilo im Großverkauf!

Wieder sah ich im Café.
Am Nebentisch krugelte Herr G.
Mit seiner Gabelstülcher.
Ziffern und jagte immerfort: „Weber!“
Dann rief er sich lange die Hände
Und grunzte: „Gunderlachzig Dividende!“
Ich gab ihm einen Tritt in den Bauch.
Diesen Prozeß verlor ich auch.

Wieder sah ich im Café.
Am Nebentisch lagte Herr D.:
„Erdäpfel und Müli (Milch) herin in die Stadt.
Mit'n Höchstpreis verkaufen? Das fehlt ma grad!
I truder ich längst meine Sau damit,
Do haan, wie die Stadtkent, badrauf Appatit!
Mit'n Butter schmier i mein Laterwagen...“
Ich nahm den Lumpen natürlich beim Kragen,
In fünf Sekunden war er von Tinnen!
Auch dieser Prozeß war nicht zu gewinnen.
A. Strider in der „Musikete“.

Literarisches.

„Die Glocke“ erscheint seit dem 1. April wöchentlich, Bezugspreis bei allen Buchhandlungen und Postämtern halbjährlich M. 5, vierteljährlich M. 2,50. Bei direkter Zusendung unter Kreuzband halbjährlich M. 6,30, vierteljährlich M. 3,15. Probeheft umsonst und portofrei. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München, Altheimered 19.

Die **Nummern des „Wahren Jacob“** ist jeben erschienen. Aus ihrem Inhalt erwähnen wir die folgenden Beiträge:

- Bilder: Maienweigen. — Eine Dauerhafte. — Die Weltkreuzpinne. — Gelobais. — Nach der russischen Gegenoffensive. — Die Sabotierer. — Biron. — Worauf es ankommt. — Neue Steuern. — Aus der Zeit.
- Herr Der Maibama. Von Karl Bröger. — Die Zwierracht. Von Pan. — Feldpostbrief des Garde-Grenadiers August Böge jun. — Volksbelehrung. — Endlich ein Fortschritt. Von Baa. — Sieber Jacob! Von Jotthilf Maufe. — Maiegang. — Uncle Sam singt. — Die Zerstucht. Von Karl Bröger. Neue Gleichnisse. — Gelambier und verbotener Supas. — Uhm. Uhm.

Die Arbeiterin und der Krieg. Von Gertrud Hanna, Preis 10 G. Berlin-Karlshorst, 1916. Verlag der Internationalen Korrespondenz (H. Banmeister.) Für jeden, der den Einfluß des Krieges auf die Lage der Arbeiterinnen kennen zu lernen wünscht, ist die kurzgehaltene, aber das Wesentliche fassende Schrift „Die Arbeiterin und der Krieg“, die als Heft 20 der „Kriegsprobleme der Arbeiterklasse“ jeben zur Ausgabe gelangte, unentbehrlich. An einem anschaulich gehaltenen Rückblick auf die katastrophalen Wirkungen des Kriegsausbruchs auf die Industrie gemüht der Leser von selbst einen Maßstab für das Wesen der Anpassung der weiblichen Arbeiterschaft an die vollkommen umgewandelten Bedingungen. Er wird daher den Har und mit großer Sachkenntnis aufgewiesenen großen Zusammenhängen der Ereignisse mit den wichtigsten Problemen der Arbeiterinnenfrage mit großem Interesse folgen.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- (Wo nichts Besondere vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)
- Sonntag, 7. Mai:**
Duisburg: Vorm. 10 Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Sonntag, 13. Mai:**
Eisenach: „Zum weißen Hirsch“, Alexanderstr. 105.
- Sonntag, 14. Mai:**
Eisen a. d. R.: Vorm. 10 Uhr im Restaurant „Groß-Eisen“, Steier Straße.

Spätkassens am 6. Mai
in der 19. Monatsbeitrag für 1916
(7. bis 13. Mai) fällig.

Anzeigen.

Nachruf.
Als Opfer des Weltkrieges fiel unser treues Mitglied aus Fürth
Georg Ott
Bäcker.
Am 7. März verschied unser langjähriges Mitglied
Friedrich Seubert
Bäcker.
Am 26. März
Peter Dendler
Lagerist. [M. 76]
Ehre ihrem Andenken!
Zahlsstelle Nürnberg.

Am 27. April 1916 starb nach kurzer Krankheit unser unermüdlicher Mitarbeiter, Vorstandsmittglied und Sangesbruder, Kollege
Franz Zacharias
im hoffnungsvollen Alter von 27 Jahren.
Durch seine unermüdliche Mitarbeit hat er sich ein dauerndes, ehrendes Andenken erworben. [M. 4,20]
Ehre seinem Andenken!
Zahlsstelle Frankfurt a. M.
Gesangsverein „Vorgengrauen“.

Nachruf.
Am 21. April verstarb unser langjähriges Mitglied, der Bäcker
Wilhelm Scholz
im 56. Lebensjahre. [M. 3,60]
Ehre seinem Andenken!
Verwaltung Berlin.

Nachruf.
Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen unsere Mitglieder:
Jakob Stadler
Bäcker, 19 Jahre alt,
Johann Schneeberger
Bäcker, 40 Jahre alt. [M. 4,50]
Ein treues Andenken bewahrt ihnen die
Zahlsstelle München.

Hirshhornpulver Postkoll
M. 14 franko
Bachpulver La Postkoll
M. 12 franko
Salmiat-Schmierseife welche als
grüne Fettseife wie diese verwendet wird, gut schäumend,
ca. 20% Simer, mit M. 10, Postkoll M. 5 ab hier, Nachnahme.
E. Gerzymisch, Berlin N 38, Kanowstraße 5,
Fernruf: Norden 2959. [M. 5]

Nürnberg Bäckerei- und Konditorgehilfen
decken ihren Bedarf am besten bei
Hans Dertuss, Schneidemeister, Heugasse 2, 1. Et.

Neu! Bis 50 % Seifenersparnis und schnell-reine
Wäsche erhält jede Hausfrau mit meiner
Rust-Handwaschmaschine
1 Stück M. 13,—, 3 Stück M. 29,50, Nachnahme.
[M. 3] **E. Oberhoffer, Völklingen 29.**

REIDL'S 9 Pfd. M. 1,30 pro Pfd. (Postpak.) — M. 11,70
25 „ „ 1,20 „ „ „ „ „ 30,—
50 „ „ 1,10 „ „ „ „ „ 55,—
100 „ „ 1,— „ „ „ „ „ 100,—
Vorsand
franko gegen Nachnahme
Grossisten Vorzugspreise
Nährmittelfabrik
Rudolf Reidl
Dresden-A. 28
Hermisdorfer Straße 38
Fernspr. 15 581